

Einleitung Seminar „Die Haltung der Verbindenden Autorität

Gutentag allen!

Zuerst möchte Ich die Kollegen von PINA herzlich danken für die Einladung um nach meinen Vortrag während den vierten PINA-Kongress wieder hier im wunderschöne Feldkirch zu kommen.

Das Motto von diesem Kongress war „**In Beziehung**“ und erreichte direkt meinem Herzen, weil ich davon überzeugt bin dass der Aufbau einer gute Beziehung mit Eltern und Familien die höchste Priorität hat in unserer Arbeit. Nicht ein Therapieprotokoll oder Modell, sondern die Qualität der therapeutischen Allianz mit Klienten ist in àlle wissenschaftlicher Forschung ein konsistenter Prädiktor für den Behandlungserfolg.

Gut begonnen ist halb gewonnen!

Aber wie macht man das? Wie kann man „in Beziehung kommen“?

Dafür ist es sehr wichtig sich bewusst zu sein von seiner **Haltung**, genauso wie PINA das auch beschrieben hat auf ihre Webseite:

Unsere Haltung

Wir glauben, dass wahre Veränderung von jedem Einzelnen ausgeht und setzen auf die Kraft von Netzwerken.

Für uns ist Methode & Technik allein nicht ausreichend – entscheidend ist die Haltung dahinter. So gehen wir beispielsweise davon aus, dass unser Gegenüber gute Absichten hat und streben danach, Macht in Stärke zu transformieren.

Im Mittelpunkt steht immer die Person - so sind Präsenz und Beziehung keine hippen Schlagworte sondern wichtige Pfeiler unserer Arbeit.

Haim Omer selbst meint: "Handle!" Das sehen wir genauso.

Doch entscheidend ist die Haltung, die hinter unseren Handlungen steht.

Ich könnte es nicht besser sagen und darauf werden wir uns in den nächsten 2 Tagen konzentrieren!

Mit dem Fokus auf uns, Therapeuten und Elternberater, will ich mit euch untersuchen wie verbindende Autorität und gewaltfreier Widerstand uns helfen in der Gestaltung positiver Allianzen mit Eltern und Familien.



Was ist mein Plan?

Zuerst möchte ich gerne sagen: ich liebe Flexibilität!

Natürlich habe ich vieles vorbereitet und ich habe ein Plan, aber ich hoffe, das Seminar wird auch eine aktive Erfahrung sein, mit lebendige Austausch, gegenseitiger Unterstützung und 'learning by doing'. Ich freue mich auf unsere Dialog!

Aber ich möchte auch gerne anfangen mit einen Vortrag als Grundlage für die weitere Austausch und Übungen. Für denen, die vor 2 Jahre beim vierten PINA Kongress waren, kommt es vielleicht bekannt vor, aber Wiederholung ist oft auch eine Möglichkeit zur Vertiefung.

Und anders als vor 2 Jahre mit 300 Teilnehmer: jetzt könnt ihr mich gerne unterbrechen mit Fragen, Beispiele und so weiter...

Also:

1. Zuerst möchte ich ganz kurz ein paar wichtige Elemente von Haim Omers 'Neue Autorität' zusammen fassen und erklären warum mein Kollege Hans Bom und ich uns für den Begriff '**Verbindende**' (statt neue) **Autorität** entschieden haben.
2. Dann kommt der Schwerpunkt meiner Vortrag. Das ist nicht die Beziehung zwischen Eltern und Kinder aber **die Beziehung zwischen Eltern und uns: Professionals**, die empathisch und unterstützend sind, aber auch den Mut brauchen Situationen in Frage zu stellen die man nicht akzeptieren kann...
3. Zunächst werde ich meiner selbst entwickelte **Brücke der verbindenden Autorität** zeigen und mit Beispiele aus meiner Praxis beschreiben wie diese Brücke ein Orientierungshilfe und Anker sein kann in unserer Arbeit.
4. Aber es ist auch gut sich zu realisieren dass es mehr Möglichkeiten gibt als Verbindende Autorität! Ich bin sicher dass ihr viele verschiedene Methoden und Sichtweisen benutzt. Und das ist auch gut!
Um in verschiedenen Situationen einen klaren Kurs wählen zu können, haben mein Kollege Hans Bom und ich einen „**Kompass von Haltungen und Beeinflussungsstrategien**“ entwickelt, der ich später erklären werde.
5. Und selbstverständlich werden wir auch viel sprechen über und üben mit euere eigene Falle!



Das Geistesblitz von Haim Omer um gewaltfreier Widerstand in den Bereich der Elternbegleitung ein zu führen, hat uns allen sehr viel gebracht. Es gab hilflose Eltern, und auch uns -die oft ebenso ratlosen Therapeuten- Hoffnung und Anregung für konkrete Interventionen in Situationen, in denen die üblichen Behandlungsansätze oft nicht erfolgreich waren. Ein großes Geschenk! Aber es hat noch viel mehr gegeben als einem Behandlungsprotokoll oder pädagogischen „Werkzeugkasten“:

1. Eine der Eltern in der Gruppe von den Englischen Kollegen Denise Wilson und Margaret Smith hatte ein schönes Wortspiel erfunden. Er sagte:
NVR ist: Non Violent Resistance,
 aber auch: **New Vision on Relationships!**
 Das heisst: eine **Neue Vision auf Beziehungen**



Der Vater erklärte was er damit meinte:

- Wir sprachen nicht über Verhalten, sondern über Beziehungen
- Wir lernten den Teufelskreis der Eskalation auf zu heben und wieder auf die Beziehung zu achten: „Dich mag ich, dein Verhalten jedoch nicht“
- Wir konnten mit Versöhnungsgesten und Wiedergutmachung unsere Beziehungen ganz gut verbessern: „Connect before correct“
- Wir haben erfahren wie wertvoll und hilfreich alle Beziehungen in unserer Unterstützernetzwerk waren
- Wir spürten die Kraft der „Ankerfunktion“, die spezielle Beziehung zwischen Berater, Eltern und Kinder die Schutz und Stabilität gab.
- Wir haben erlebt wie wesentlich `Verbindung' ist.
- Wir lernten also eine neue Art von Autorität: durch Beziehung!



2. Dass selbst in den schwierigsten Situationen gewaltfreier Widerstand Eltern ermöglichte, die elterliche Autorität wiederherzustellen, ohne auf eine traditionell-autoritäre Haltung zurückgreifen zu müssen, gab Haim Omer und sein Team das Vertrauen, dass die Grundsätze des gewaltfreien Widerstands in Kombination mit der Systemtheorie und der Bindungstheorie ebenfalls eine gute Grundlage für eine „neue Autorität“ sein könnte.
 - Nicht die Hierarchie der traditionellen Autorität war das Problem, sondern die auf Kontrolle und Gehorsam ausgerichtete autoritäre Haltung.
 - Nicht das Eingehen auf die Bedürfnisse des Kindes der **anti**-autoritäre oder **kind**zentrierte Pädagogik war problematisch, sondern die Angst dem Kind klare und feste Grenzen zu setzen.



Basierend auf gewaltfreier Widerstand beschrieb Omer ein Bild von Autorität die Verantwortung impliziert statt Macht und die konzentriert auf Verbindung und Präsenz anstelle auf Abstand und Angst.

So hat er ein Leitfaden entwickelt sowohl für ernsthafte Verhaltensprobleme als für alltägliche Probleme und Autoritäts-verhältnisse in der Erziehung, Schule, Gemeinde und Organisationen.

Gandhi, Martin Luther King und Mandela sind heutzutage die bekanntesten Beispiele, aber es gibt natürlich viel mehr!

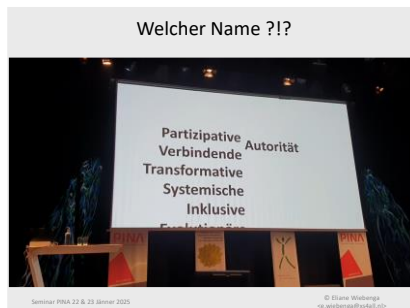
Nach meinem Vortrag auf dem PINA Kongress hatte mir welche Teilnehmer gesagt: warum immer diese Beispiele? Warum nur Männer?

Ich habe das ernst genommen!



Omer nannte seine Ideen vor fünfzehn Jahre einfach „**Neue** Autorität“.
 Heutzutage befindet sich das Konzept in einer interessanten Weiterentwicklung
 Ich fand die Ideen von Haim Omer so wertvoll dass sie einen Titel verdienen,
 der die Essenz dieser neuen Autorität direkt deutlich macht und der länger
 Bestand hält. Denn *was* war `neu'? Und *wie lange* bleibt etwas `neu'?

Video von Martin Fellacher:



Arist von Schlippe (2018) stellte diese Fragen vor 7 Jahre im internationalen
 Tagung in Tel Aviv und hat damals die `**nächsten**' und zwar `**kleinen**' Autorität
 vorgestellt. Das war noch ziemlich ungewiss...

Martin Lemme und Bruno Körner (2022) sprechen von `**systemischer**' Autorität
 und erklären das in ihr Buch `Die Kraft der Präsenz'.

Maria Wiprich spricht von `**partizipativer**' Autorität und Frank Baumann-
 Habersack (2021) von `**transformativer**' Autorität in Führung.

In Gaza haben Michaela Fried und Ahmed Abu Tawahina sich entscheiden für
 `**new family authority**'.

Meiner Meinung nach sind das alle schöne und verständliche Adjektive.
 Vielleicht muss Jedermann in verschiedene Kontekste und Kulturen selbst
 wählen und anfühlen was am besten passt?

Mein Kollege Hans Bom und ich haben im Kontext von Familien und Schulen
 den Begriff `**verbindende**' Autorität gewählt, weil Verbindung und Beziehung
 zentrale Konzepte sind, sowohl im gewaltfreien Widerstand als im
 Bindungstheorie und Systemtheorie die in diese Art von Autorität mit einander
 zusammen kommen. Wir sagen immer: Autorität ist keine *Eigenschaft* von
 einem Person, sondern eine *Beziehung* zwischen Menschen!

Martin Buber hat das vor 100 Jahre schon sehr schön formuliert, in seine Rede
 über das Erzieherische:

Der Gegenpol von Zwang ist nicht Freiheit sondern Verbundenheit.



Die Allianz zwischen Professionals und Eltern

Nachdem ich so viel über die relationale Aspekte der Autorität gesprochen habe, möchte ich mich jetzt auf eine bestimmte Beziehung konzentrieren, nämlich die Beziehung zwischen Professionals und Eltern.

Als klinischer Psychologin, spezialisiert in Familientherapie und Elternberatung, ist das die Beziehung, mit der ich in meiner Arbeit am besten vertraut bin.

Wie gesagt beginnt jedes Treffen mit Eltern mit dem Aufbau einer guten Beziehung. Das ist nicht nur aus Güte, sondern auch weil die Qualität der Beziehung ein konsistenter Prädiktor für den Behandlungserfolg ist.

Wie die meiste Therapeuten war ich am Anfang meistens konzentriert auf die Beziehung zwischen Eltern und Kinder und auf das Modell von gewaltfreier Widerstand. Später änderte meine Fokus. Ich dachte, es wäre wichtiger meine Rolle als Therapeutin in der Beziehung mit Eltern zu berücksichtigen.

Es ist sehr wertvoll, das als parallelen Prozess ernst zu nehmen.

Denn, wie kommt man überhaupt in Beziehung? Was braucht man dafür?



Transcript of the filmclip → Haim Omer sagt (2014):

Die Frage 'Was das Kind braucht?' bezieht schon in sich, schließt in sich ein, eine andere Frage, nämlich:

'Was brauchen die Eltern, um dem Kind das zu geben, was das Kind braucht?'

'Was brauchen die Lehrer um den Kindern zu geben, was die Kinder brauchen' "

„Also die Bedürfnisse der Eltern und der Lehrer um diese Rolle gut zu bekleiden, wurden in dieser Formulierung 'Was braucht das Kind?' nicht berücksichtigt.

Also, der beste Weg einem Kind zu helfen, ist seinen Eltern zu helfen!

Das macht Sinn, aber es ist leider nicht der täglichen Praxis.

Oft führt die Frage 'Was braucht das Kind?' zur Überzeugung, dass Eltern ihre Kinder anders erziehen sollten und von Psychoedukation und pädagogischer Empfehlungen profitieren können.

Dies geschieht natürlich mit der besten Absicht...

Aber was sind die Bedürfnisse der Eltern *selbst*?

Was macht es *ihnen* so schwer?

Stellen Sie sich vor, wie schwierig es für Eltern ist zuzugeben, dass sie wütend sind auf ihr Kind... oder sogar Angst vor ihrem Kind haben. Zuzugeben, dass alles, was sie bisher versucht haben, keinen Erfolg hatte und dass Sie sich dafür schämen, wie sie aus der Verzweiflung heraus reagiert haben. Auch ein sehr wichtiges Thema, das Uri Weinblatt so gut untersucht hat.

Es ist wichtig dass wir uns bewusst sind von ihrer Verletzlichkeit und eventueller Traumata die sich hinter der Wut verbergen, hinter der Vernachlässigung oder Missbrauch, hinter dem Ohnmacht...
Wie erreichen wir, dass Eltern sich gehört und verstanden fühlen?



Letztes Jahr was das Motto der Internationale Tagung in Linz:
from fear to trust to cooperation

Und genau das ist meine Mission:

Wie können wir ihre **Angst** verstehen,

Wie können wir **Vertrauen** aufbauen

Und dann in guter Verständnis **zusammen arbeiten?**

Es lohnt sich die Zeit zu nehmen um die Eltern kennen zu lernen und gut zu zu hören was ihre Bedürfnisse sind. Eltern können ihre Kinder nur dann wirklich sehen, wenn sie selbst gesehen werden.

→ Dreieck „Eltern – Kind – Berater“ zeichnen und erklären
Erfahrungen Teilnehmer?

HALTUNG

Vertrauen aufbauen fragt Ruhe, Empathie, Präsenz, die Zauber der Neugierde, ein noch *nicht* wissen was hilfreich sein könnte.

Es bedeutet auch einen Wechsel von Fokus:

von pädagogischem und psychologischem Wissen

zu unserer persönliche Haltung als Professional, und mehr noch als Mensch.

Wie auf der PINA-webseite: „so gehen wir beispielsweise davon aus, dass unser Gegenüber gute Absichten hat.“

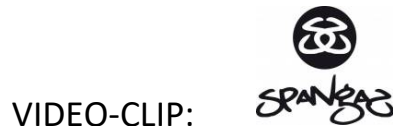
Haltung ist eine kleine Sache, die einen großen Unterschied macht,
sagte Winston Churchill.



Jetzt zur Praxis

Ich möchte gerne ein Beispiel aus meiner Praxis mit Euch teilen und erzählen wie die verbindende Autorität ein Anker und Kurs für mich war.

Als Einleitung zeige ich Euch einen Filmausschnitt aus der sehr beliebten niederländischen Fernsehserie für Jugendliche: „Spangas“.



1. Austausch über video 'Spangas'

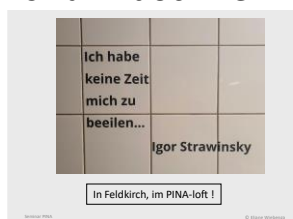
- Was würdest du tun?
Überlege kurz mit deinem Nachbar
- Was denkt ihr dass ich getan habe
Überlege kurz mit deinem Nachbar

In diesem Videoclip habt ihr eine symmetrische Eskalation zwischen einem Stiefvater und seiner Stieftochter gesehen, während die Mutter anwesend ist. In der Wirklichkeit meiner Praxis war es noch etwas komplizierter: es war ein Fall mit mehreren Formen häuslicher Gewalt.

Ich hatte einen Anruf bekommen über ein 15-jähriges Mädchen, welches bei einem Streit mit ihrem Stiefvater so verletzt wurde, dass die Wunde im Krankenhaus genäht werden musste. Alle Alarmglocken läuteten. Der Antrag wurde von der Bitte begleitet, diese Familie so schnell wie möglich einzuladen und eine 'Haussicherheitsuntersuchung' durchzuführen.



Sofort fühlte ich mich gefangen zwischen dem, was die Polizei und das Krankenhaus von mir erwarteten, meinen eigenen Gefühlen zu dem Gewalt und meine Motivation, Eltern zu unterstützen und ihre Leiden und Sorgen zu hören. Der soziale Druck ist aber groß und viele Professionals beeilen sich zum Handeln. Meine Erfahrung ist aber das Angst und Eile keine gute Berater sind... Es kann doch kein Zufall sein, dass ich dieses Zitat in der PINA-Wohnung sah:



Übung „mit geballter Faust“

Bevor ich weiter gehe, möchte ich euch gerne eine kurze Erfahrung erleben lassen (bron: Arun Gandhi, Enkelsohn von Mahatma Gandhi)

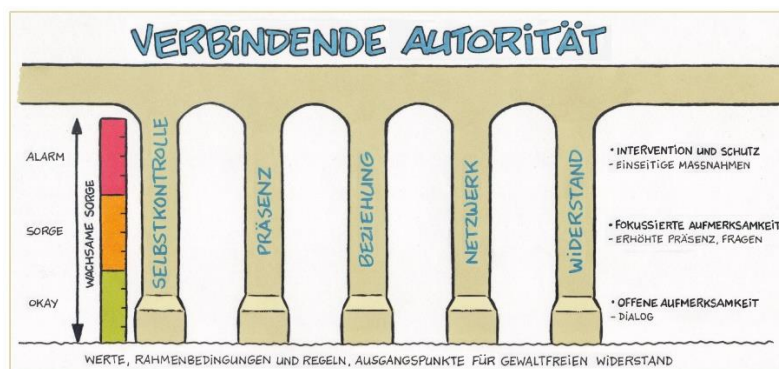


Ich bin davon überzeugt dass es unsere Aufgabe ist Brücken zu bauen statt Zäune hoch zu ziehen!

Ich entscheide mich also mit einer Haltung der verbindenden Autorität diese Eltern ein zu laden und zu treffen:



Eine hilfreiche Orientierungshilfe für meine „Brückenbau-arbeit“ ist das Bild der **Brücke der verbindenden Autorität:**



Selbstkontrolle und Präsenz

Ich entscheide mich das Eisen zu schmieden, wenn es kalt ist, und nehme mir die Zeit um die Situation zu erkunden.

Ich fange an ihrer eigener Geschichte zu zuhören,
ihre Schuld- und Schamgefühle, ihre Reue und Traurigkeit,
- vielleicht auch die Angst der Eltern, wegen Kindesmisshandlung angeklagt zu werden
- die Angst der Tochter von schweres oppositionelles Verhalten beschuldigt zu werden.

Ich möchte eine Verbindung zu ihnen aufbauen, mit einem offenen, nicht wertender Geist.

Als ich die Eltern zum ersten Mal treffe, fängt die Mutter bald an zu weinen. Der Stiefvater traut sich kaum uns anzusehen. Die Tochter weigerte sich zu kommen. Die Anspannung ist spürbar und ich sage den Eltern, dass es meine Absicht ist sie beide und ihre Tochter zu unterstützen. Ich erzähle was mir zusammenfassend über den Vorfall berichtet wurde, aber dass ich mehr interessiert bin in ihre Sichtweise.

Die Mutter beginnt zögernd: „Wir machen uns seit Jahren Sorgen um unsere Tochter. Sie schwänzt die Schule, raucht Cannabis und bleibt manchmal die ganze Nacht weg. Wenn sie zu Hause ist, hat sie eine große Klappe. Sie ist regelmäßig aggressiv, besonders mir gegenüber.“

Die Mutter erzählt dass sie vermeidet strengere Grenzen zu setzen, aus Angst vor der Reaktion ihrer Tochter. Mit dem biologischen Vater besteht kein Kontakt mehr, wofür sich die Mutter schuldig fühlt. Auch das macht sie nachsichtiger.

Jahrelang blieb der Stiefvater ruhig, ergriff keine Partei und versuchte zu vermitteln. Aber im letzten Konflikt konnte er sich nicht mehr beherrschen. Er konnte die Demütigungen gegenüber seiner Frau nicht mehr ertragen und seine Wut kam ungefiltert zum Ausdruck.

Die Mutter weint wieder und sagt: „Es ist unerträglich. Jeden Tag denke ich: Wenn sie doch nie geboren wäre!“ Der Stiefvater ergänzt: „Wenn wir unseren Freunden von unserer Situation zuhause erzählen, tun sie das als Pubertät ab. Aber ich kann Ihnen versichern, wenn diese Situation normal wäre, würde niemand mehr Kinder wollen...“

Ich verweile noch etwas länger bei allen Gefühlen. Diese Eltern brauchen kein Urteil, sondern meine Präsenz und eine Tasse Kaffee...



Später frage ich was es braucht, um der Tochter Vertrauen zu schenken. Und ich erkläre dass wir auch helfen können, wenn ihre Tochter vorerst nicht mitkommen will.

Ich bemerke im Gespräch, dass das Vertrauen sanft wächst.

Ich frage, wer in ihrer Umgebung von den Schwierigkeiten zu Hause weiß...

Plötzlich bemerke ich, dass der Stiefvater stiller wird.

Ich frage ihn: „Kann ich irgendetwas für Sie tun?“

Er sieht mich verwundert an (bekomme ich Sympathie statt Kritik?)....

Ich gehe weiter: „Ich weiß nicht, was ich an Ihrer Stelle getan hätte.

Vielleicht wäre ich noch wütender geworden, auf eine Weise, die ich nicht gewagt hätte zu beschreiben...“

Nach langem Schweigen sagt der Stiefvater: „Sie müssen wissen, dass ich mich sehr schuldig fühle. Ich möchte so etwas nie wieder tun!“

Ohne Eile oder Urteil kommt der Wunsch nach Veränderung von den Eltern selbst. Stellt ihr mal vor was passiert wäre, wenn ich sofort gesagt hätte: „Wir machen uns große Sorgen über die Gewalt in Ihrer Familie. Wir sind verpflichtet dies beim Jugendamt zu melden und fangen sofort mit der Erstellung eines Sicherheitsplans an.“

Jetzt sind wir schon ohne Zwang da!



Vielleicht denkt ihr jetzt: das wird doch kein Professional sagen!

Das ist aber nicht so sicher...

Ich weiß nicht wie es in Österreich ist, aber in den Niederlanden sind wir verpflichtet Kindesmisshandlung und -missbrauch zu melden.

Und leider macht man das oft schnell und autoritär (in der Alte Bedeutung).

In letzter Zeit habe ich noch gehört, dass eine Therapie wegen Vorrangigkeit der Verfahren des Jugendamt um mehrere Monate verschoben wurde...

Das hat aus meiner Sicht eher mit Macht als mit Unterstützung zu tun.

Zurück zu meiner Fall: als nächstes sprechen wir über ihre Wünsche für die Familie und ihre eigene Bedürfnisse. Dazu gehören auch ein Dialog über ihre Werte und wie diese verwirklicht werden könnten.

Ich fasse die Situation zusammen: „Wir alle wollen, dass die Gewalt in der Familie aufhört und dass sich die Beziehungen verbessern. Ich habe Vertrauen, dass das möglich ist und ich kann Ihnen dabei unterstützen. Ich habe keinen Zauberstab, aber vielleicht ein paar nützliche Ideen.“

Dann stelle ich gewaltfreie Widerstand vor und die Eltern hören interessiert zu. Langsam fangen sie an zu glauben, dass es möglich ist ihre Autorität *und* auch die Verbindung zu ihrer Tochter im positiven Sinne wiederherzustellen.

Und es gibt genug Vertrauen, um den nächsten Termin zu vereinbaren...

An dieser Stelle möchte ich allen -Therapeut:innen und Berater:innen- jedoch eine Warnung mitgeben: wie sehr man auch an gewaltfreien Widerstand glaubt (und das tue ich bestimmt!), man könnte die Eltern nur *einladen* es zu versuchen, aber erzwingen soll man es nie. Es ist wichtig sich auch hier von der Illusion der Kontrolle zu lösen und sich bewusst zu sein: dieser Ansatz ist eine Möglichkeit, nicht die einzig richtige Antwort. Eltern zu schnell und direktiv (anders gesagt: autoritär) zu verpflichten mit gewaltfreier Widerstand (oder jedem anderen Ansatz) anzufangen, ist zum Scheitern verurteilt....

Beziehungsgesten

Die gleiche Attitude gilt für den gesamten Prozess, nicht nur für die erste Sitzung. Klienten müssen erfahren, dass Sie wirklich mit ihnen sind! Ich liebe es, in diesem Prozess der Verbindung mit Eltern und Familien kreativ zu sein und werde Euch zwei Beispiele geben.

Während die weitere Elterncoaching schickte eine Mutter mir ein Nachricht: „Wir sind am Rande des Burn-outs, aufgrund der Kombination von Arbeit und Hausunterricht. Und auch noch meiner eigenen Prüfung dabei am kommenden Freitag... daher wollen wir den Termin absagen.“

Dies geschah in dem Moment, als man sich nach langer Vorbereitungszeit darauf geeinigt hatte, mit der Ankündigung zu beginnen.

Das Absagen des Termins kann als „Unwilligkeit“ oder „Vermeiden des nächsten Schritts“ angesehen werden, aber ich sehe es lieber als „das Bedürfnis nach Selbstfürsorge“. Ich habe also nicht protestiert. Im Gegenteil: ich habe ihnen mit der Post eine schöne Postkarte geschickt und alles Gute gewünscht.



Zwei Tage später Whatsappte sie: Ich habe meine Prüfung bestanden!!

Zusammen mit einem Bild von ihr mit ihrem Diplom....

Gratuliere! antworte ich. Und in der nächsten Woche schicken uns die Eltern den ersten Entwurf der „Ankündigung“ und fragen: „Wann können wir dich sehen? Wir möchten weitermachen...“



Ein anderes Mal habe ich eine Schachtel Teebeutel geschickt, um etwas Aufmunterung und Komfort zu senden: „a hug in a cup“.

Ein Anker für Eltern in schwerem Wetter zu sein ist wichtiger, als sich strikt an ein bestimmtes Behandlungsprotokoll zu halten!

Gemeinsamkeit und Unterstützung

Durch das Erzählen dieser Beispiele scheint es vielleicht wie Kinderspiel zu sein. Aber nein, das ist es nicht. Und das wird es nie sein...

Regelmäßig stellen wir uns verschiedenste Fragen:

Sind wir noch auf dem richtigen Weg?

Gehen wir zu schnell..... oder vielleicht zu langsam?

Haben wir die richtigen Personen in die Gespräche einbezogen?

Reicht es was wir tun oder sind wir zu behutsam?

Manchmal fühlen wir uns selbst wie ein Schiff im Sturm.

Wir brauchen auch ein Unterstützungsnetzwerk!



Als Professional um Hilfe zu bitten, heißt nicht aufzugeben, sondern sich zu *weigern* aufzugeben.

Gebe dir eine Minute um dir zu fragen: wer ist dann *mein* Anker? NAVRAGEN!

Gewaltfreier Widerstand

Zurück zur Therapie. Was tun, wenn es wirklich klemmt?

In einer unserer Elterngruppen war eine Mutter, die trotz aller Aufklärung und Übung von deeskalierender Sprache und Haltung, nicht aufhörte zu predigen, zu schreien, zu beleidigen und zu drohen. Das Problem war, dass sie keine Notwendigkeit sah, ruhig zu bleiben:

„So bin ich nun mal, und meine Familie weiß es. Manchmal muss ich mich entladen. Dann klärt sich der Himmel wieder auf.“

Uns wurde klar: solange sie diese Überzeugung haben hatte, würde sich die Situation nicht ändern.

‘Gewissheit ist der Feind der Änderung’ sagte Salvador Minuchin, ein sehr bekannter systemischer Therapeut.

Anders gesagt: du kannst ein Pferd zum Wasser führen, aber du kannst es nicht zum Trinken bringen....

Gleichzeitig waren die besorgnis-erregende Situationen in dieser Fall zahlreich! Wie lange konnten wir schweigen?

Wieder dasselbe Dilemma:

Therapie fortsetzen? Oder Meldung beim Jugendamt?

„Widerstand beginnt nicht mit großen Worten, sondern mit kleinen Taten.

Sich selbst eine Frage zu stellen, so fangt Widerstand an,

Und diese Frage dann jemand anderem stellen...

(Ein Gedicht von dem Niederländischen Dichter Remco Campert)

Verbindende Autorität, basierend auf Gewaltfreier Widerstand, hilft Eltern mutig zu werden.

Genauso kann es uns Professionals helfen mutig zu werden.

Manchmal bist du der Leuchtturm im Sturm jemand anderes!



Wir haben uns also entschieden *“to practice what we preach”*

und planten einen Akt des gewaltfreien Widerstands:

wir haben eine Ankündigung geschrieben und die beim nächsten Elternabend vorgelesen.

Liebe Emma,

Wir haben dich in der Elterngruppe als eine spontane, engagierte und aktive Teilnehmerin kennengelernt. Du unterstützt die anderen Eltern und hast immer konstruktive Tipps und oft ein tröstendes Wort.

Du erzählst auch ganz offen was bei dir zu Hause passiert. Und darüber haben wir in letzter Zeit viel nachgedacht. Etwas können und wollen wir nicht akzeptieren: das sind deine sehr heftigen Wutanfälle und Drohungen vom Balkon zu springen, wenn Andreas nicht zur Schule geht.

Wir verstehen deine Verzweiflung und Traurigkeit über die langfristige Situation deinem Sohn voll und ganz. Aber wir stimmen nicht mit deiner Ansicht über die Wutanfälle überein, nämlich dass die zu deinem Charakter gehören und dass der Himmel danach aufgeklärt ist, wie nach einem Gewitter.

Wir werden dich weiterhin bitten, „das Eisen zu schmieden, wenn es kalt ist“. Solltest du zusätzliche Unterstützung benötigen, stellen wir diese selbstverständlich zur Verfügung. Wir bleiben dir unterstützen und geben nicht auf. Wir haben dies auch unseren Kollegen besprochen und sie sind auch bereit Hilfe anzubieten.

Wir sagen dies, weil wir an dich glauben und dir von Herzen wünschen, dass die Atmosphäre in deiner Familie wieder angenehm wird, sowohl für dich als auch für deinen Mann und deine beide Kinder.

Herzlichst, Eliane und Hans

Wir brauchten Mut dazu... aber das Ergebnis war verblüffend.

Am nächsten Tag rief ich die Mutter an und das erste, was sie sagte, war: „Ich sehe jetzt, dass es euch wirklich ernst ist, was ihr über Deeskalation gesagt habt“

Tja....

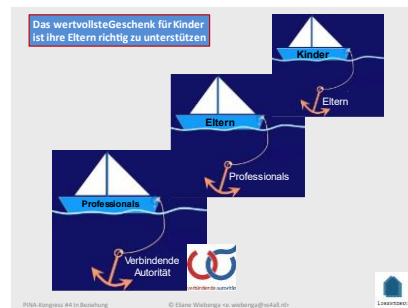
Diese Intervention wurde zum Wendepunkt der Therapie.

Unsere verbindende Autorität war zum Anker in ihrem Sturm geworden.

Später wurde sie eine der engagiertesten Botschafterinnen unserer Elterngruppen und hat sogar auch ein Vortrag auf einer unsere Tagungen gehalten!



Mit der verbindenden Autorität wird Zwang ersetzt durch Verbundenheit, welche nicht am Gewinnen interessiert ist, sondern vielmehr ein beharrliches Beziehungsangebot ist.



- Die verbindende Autorität gibt uns, als Professionals, was *wir* brauchen,
- damit wir Eltern geben können, was *sie* brauchen,
- damit sie ihren Kindern geben können, was *sie* brauchen.



Denn da ist immer Licht,
wenn wir nur mutig genug sind es zu SEHEN
wenn wir nur mutig genug sind es zu SEIN

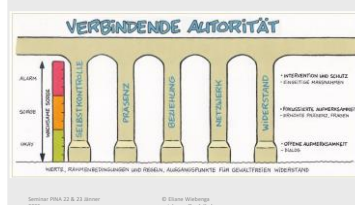
Übungen:

2. Reflexion

- Bespreche ein Beispiel aus deiner Praxis, die deine Hoffnung, deine Freude und dein Selbstvertrauen gefördert hat
- Welche Fähigkeiten, Haltungen, Strategien hast du bemerkt?
- Was denkst du, dass deine Klienten bemerkt haben?

1. Reflexion

Welchen Aspekten der Brücke benutzt ihr schon?
Welchen wollt ihr weiter entwickeln?

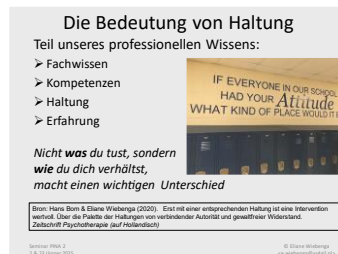


2. Reflexion

→ Videoclip ‚Stand by me‘ (Tag 2)

Einleitung zum Kompass:

Haltung durchdringt unser Denken, Fühlen und Handeln und Eltern und Kinder spüren das. Es kommt nicht primär darauf an *was* man tut, sondern viel mehr, *wie* man es tut. Hierbei ist es auch wichtig sich seiner körperlichen Sprache und Ton bewusst zu sein.



Vor zwei Jahre haben Hans und ich ein Artikel geschrieben mit dem Titel:

Erst mit einer entsprechenden Haltung ist eine Intervention wertvoll.

Wir hatten Sorgen dass Interventionen wie die Ankündigung und Sit-in zuviel wie Tipps und Tricks benutzt wurden und dass die therapeutische Allianz und die Haltung von verbindende Autorität vernachlässigt wurde.

Es ist positiv das so viele Leute begeistert sind von Gewaltloser Widerstand und Verbindende Autorität, aber ohne eine verbindende, systemische Haltung und ohne Präsenz als Beziehungsangebot, dann besteht die Gefahr, dass es keine Wirkung zeigt oder dass es sogar zu einer Karikatur verkommt.

Methoden helfen nicht, wenn das Bewusstsein über die Grundlegende Philosophie hinterherhinkt und wenn kein Vertrauensverhältnis besteht.

Wie Michael Grabbe auch mal sagte:

Es gibt keinen Weg zu einer guten Beziehung, eine gute Beziehung ist der Weg.



Das Konzept der Haltung kann nicht von Werten und Überzeugungen getrennt werden. Viele Eltern sagen zum Beispiel: „Wir möchten, dass unsere Kinder uns respektieren.“ Das ist ein wichtiger Wert für sie. Wenn Kinder diesen Wert in Frage stellen, kann das dazu führen, dass die Eltern enttäuscht und wütend werden (Haltung) und die Kinder bestrafen (Handlung) aus der Überzeugung, dass sie als Eltern zeigen müssen, wer Zuhause die Hosen an hat.

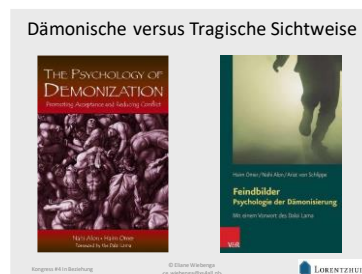
In unserer Begleitung erwarten wir nicht von den Eltern, sich von ihren wesentlichen Werten zu verabschieden, denn sie stellen einen wichtigen Leitfaden in ihrem Leben dar. Wir nehmen ihren Werten ernst.

In einer Dialog reden wir darüber was wichtig für ihnen ist und wie wir zusammen suchen können wie sie mit einer anderen *Haltung* weniger Streit und vielleicht mehr Erfolg haben können.

Gandhi sagte: „Du kannst nicht ändern wie andere Menschen dich behandeln. Alles was du verändern kannst, ist deine Reaktion darauf.“

Haim Omer fügte hinzu: Du brauchst nicht zu gewinnen, sondern nur beharren.

Gleiches gilt auch für Therapeuten selbst. Auch wir haben -bewusst oder unbewusst- Überzeugungen, Werte und damit zusammenhängende Haltungen und Handlungen. Und auch wir haben eine Wahl in Haltung und Handlung.



Mein Kollege Hans und ich sind Nahi Alon und Haim Omer sehr dankbar, die uns ein tieferes Verständnis der Werte, Überzeugungen und Haltung des gewaltfreien Widerstands vermittelt haben in ihrem Buch „Feindbilder, die Psychologie der Dämonisierung“.

Alon und Omer beschreiben ein wichtiges Unterschied zwischen:

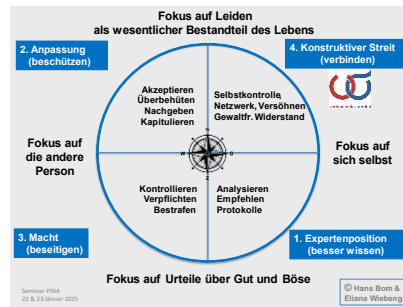
- Die 'dämonische' Sichtweise mit Annahmen einer destruktive Streit und
- Die 'tragische' Sichtweise mit Annahmen einer konstruktive Streit.

Obwohl der Unterschied zwischen der tragischen und der dämonischen Sichtweise sehr inspirierend war für unser Denken und Handeln, haben wir es in unser Praxis manchmal erfahren wie eine Dichotomie von richtig-falsch, schwarz-weiß, entweder-oder.

Unser Meinung nach profitieren wir mehr von einer vielschichtigen Palette von Haltungen und Positionierungen in verschiedene Situationen.

Auf der Suche zu eine mehr dynamischen und kontextbezogenen Variation, haben wir einen Kompass von Haltungen und Beeinflussungsstrategien entwickelt. Ich werde das jetzt gerne erläutern.

Und in den nächsten Übungen verwenden wir das Kompass für die Reflektion über die eigenen praktischen Situationen und Fälle der Teilnehmer.



Zuerst möchte ich sagen: wir betrachten die Unterschiede zwischen der dämonischen und der tragischen Sichtweise *nicht* als 'statische Standpunkte'. Wir gehen von zwei 'dynamischen Dimensionen' aus, auf denen man sich hin und her bewegen kann:

- Die horizontale Dimension geht *vom* Fokus auf die Veränderung des anderen, *zum* Fokus auf die eigene Haltung und Handlung
- Die vertikale Dimension geht *vom* Fokus auf Urteile über Gut und Böse, und die Idee, Probleme mit radikalen Lösungen beseitigen zu müssen, *zum* Fokus auf Schwierigkeiten und Leiden, die ein wesentlicher und unausweichlicher Bestandteil des Lebens sind und eine Dialog über welche kleine Schritte zur Veränderung vielleicht möglich sein könnten, oder nicht.

Wenn wir diese beiden Dimensionen mit den dazugehörigen Werten und Überzeugungen kombinieren, erkennt man vier verschiedene Beeinflussungsstrategien (siehe Abbildung):

1. Die Expertenposition ist in der Beratung üblich, wie Haim Omer in seinen Vortrag auch erzählte: basierend auf der Überzeugung der Therapeuten „Wir wissen was das Kind braucht“ erklärt man den Eltern was sie tun sollten. Pädagogische Beratung, Psychoedukation und Behandlungsprotokolle können wertvoll sein, vorausgesetzt, sie sind auf die Bedürfnisse der Eltern abgestimmt. Häufig ist allerdings mehr Dialog und passgenaue Hilfe erforderlich, um die Motive, Bedürfnisse und Erfahrungen der Eltern mit einzubeziehen.

2. Die Anpassung an die Möglichkeiten oder Behinderungen der Kinder und Eltern ist auch vielvorkommend. Oft wird den Eltern empfohlen die Situation zu akzeptieren: „Das Kind kann nicht anders handeln wegen seiner Diagnose Autismus, ADHS, Phobie, Trauma und so weiter...“ oder: "Wir sollten nicht zu viel erwarten von dieser Borderline-Mutter." Es kann eine gute Idee sein, die Erwartungen zu minimieren. Es gibt allerdings auch einen großen Nachteil: die Entwicklungsmöglichkeiten von den Kindern oder Eltern können durch Überbehütung unnötig eingeschränkt werden.

Mit einer *unterstützenden* – statt *beschützenden* – Haltung können viele Schwierigkeiten bewältigt werden. Nicht mit großen, radikalen Lösungen, sondern mit kleine, aber bedeutende Schritte.

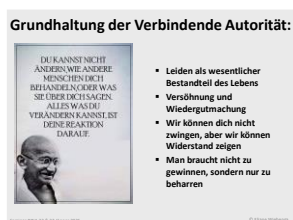
Ich bin ein erfahrener See-segler und weiß: wenn man die Kurs nur ein Grad ändert und das eine Weile anhält, dann kommt man in einem anderen Hafen!

3. Dann kennen wir auch in der Beratung **Macht**. Es gibt auch Situationen, in denen man sich für strenge Maßnahmen entscheidet: Strafe, Kinderschutzmaßnahmen oder die zwangsweise Unterbringung in der Kinder- und Jugendhilfe.

Dies kann man im Terminologie von Alon und Omer als **‘destruktive Streit’** beschreiben, basierend auf der dämonischen Sichtweise.

Statt *‘destruktiv’* könnte man es auch als *‘notwendig’* bezeichnen. Wenn wir große Sorgen haben, müssen wir schließlich doch etwas tun! Es gibt einfach Situationen worin man auf einem Moment keine andere Möglichkeiten sieht. Nachteil ist das Risiko von Eskalationen und die Gefahr eines Machtkampfes.

4. Oft gibt es aber – auch in sehr ernstesten Situationen – eine Alternative: der **‘konstruktive Streit’** von verbindender Autorität mit einer Haltung von Mitgefühl, Präsenz und Unterstützung in Kombination mit gewaltlosem Widerstand gegen Situationen, die wir nicht länger ignorieren können und sollten. Da braucht man etwas mehr Zeit, aber es stärkt die gewünschte gute Beziehungen.



Reflektion über die eigenen Haltungsaspekte ist ein wesentlicher Bestandteil unserer professionellen Arbeit. Wir haben erfahren (in unser Praxis und in Supervision) dass der Kompass dafür hilfreich ist.

Es ist ein flexibles, dynamisches Navigationswerkzeug um den Kurs zu wählen, zu halten oder zu ändern, und kann von jedem Therapeuten, Elternberater und Autoritätsperson (wie Eltern, Lehrer, Vorgesetzten, Polizisten usw.) benutzt werden . Auf beiden Dimensionen kann man sich hin und her bewegen. Es gibt also mehr als die vier Möglichkeiten, die ich beschrieben habe.

Es gibt kein gut oder Falsch: jeder Ansatz hat seine Stärken und Schwächen. Die Balance ist in jedem Einzelfall anders.

